



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1859

Epoche des 14. Jahrhunderts

urn:nbn:de:hbz:466:1-30186

Epoche des 14. Jahrhunderts.

Die Architektur des 14. Jahrhunderts zeigt in der spanischen Gothik dieselbe flüssigere Beweglichkeit, dieselbe leichtere Kühnheit, wie gleichzeitig in anderen Ländern. Sie weicht im Constructionsprincip, in dem kecken Strebesystem, auch, wie es scheint, in dem dekorativen System der freien Giebel oder Wimberge weniger von den Gesetzen des Styles ab, als es sonst in den Ländern des Südens der Fall zu sein pflegt. Sie schliesst sich in der Detailbildung, in der gesammten Dekoration den nordischen Mustern an und weiss das phantastische Vermächtniss des maurischen Geschmacks, das sich etwa nur in zierlich leichten Zackenbogensäumungen oder derartigen Füllungen kund giebt, dem Ganzen wohl unterzuordnen. Sie ist an Denkmälern, die sich durch harmonische Verhältnisse und reine Wirkung auszeichnen, nicht arm.

Das Hauptmonument dieser Epoche ist die Kathedrale von Leon.¹ Ihre Gründung fällt bereits in das J. 1199, und geringe Theile ihres Baues scheinen in der That noch dem 13. Jahrhundert anzugehören; das Wesentliche indess rührt aus dem 14. Jahrhundert her, während die Vollendung wiederum in das folgende und in den Anfang des 16. Jahrhunderts fällt. Der Plan ist etwa dem der Kathedrale von Rheims vergleichbar (nur von geringerem Längenverhältniss), dreischiffig im Vorderbau, fünfschiffig im Choransatze und mit fünf Absidenkapellen versehen. Der Aufbau zeichnet sich durch ungemein schlanke und leichte Verhältnisse aus, mit weiten, hohen, von feinem und graziosem Maasswerk ausgefüllten Fenstern und mit dem System leichter Strebewölbungen, welche das Gewölbe des hohen Mittelschiffes stützen. Es ist, nach Allem, was die erstaunten spanischen Berichterstatter darüber mittheilen, wesentlich nordische Gothik, von der festeren Lagerung der Monumente des Südens, von dem bei diesen üblichen Gesetze der engeren Oeffnung bestimmt unterschieden; der ganze Bau scheint insbesondere der Kirche St. Ouen zu Rouen verwandt zu sein; nordische Berichterstatter haben ihn kurz als das St. Ouen Spaniens bezeichnet. Die Westfaçade hat drei Portale und ein reiches grosses Rosenfenster über diesen, zwischen zwei Thürmen. Ihre unteren Theile gehören zu den älteren Stücken des Gebäudes, in noch strengerem gothischen Style; auch der nördliche Thurm ist in schlichteren Formen emporgeführt und mit einfacher Pyramidalspitze gekrönt. Der südliche Thurm, der Oberbau des Mitteltheiles der Façade, die Querschiffgiebel sind jünger.

Unter den gleichzeitigen Monumenten des nördlichen Spa-

¹ Grundriss und Façade, wenig genügend, bei Ponz, *viage de España*, IX, p. 200, 204.

niens, die sich durch ihre leichten Verhältnisse, durch die klare Anmuth ihres Baues, durch ihre graziöse Ausstattung auszeichnen, sind zunächst die Kathedrale von Palencia (seit 1321), die dortige Dominikanerkirche, die Kirche des unfern belegen Torquemada, die Klosterkirche von Benevivere (1382 gegründet) zu erwähnen. — Vorzüglicher Preis wird der Kathedrale von Oviedo (vom J. 1388) zu Theil, sowohl in Betreff der einfach edeln Anlage, als der Durchbildung ihrer dekorativen Theile, namentlich auch ihres schlanken, anmuthig behandelten Thurmes, der indess schon der gothischen Spätzeit angehört; sie gilt als das zumeist klassische unter den gothischen Gebäuden Spaniens. — In den Districten der baskischen Lande folgen: die Kirche Santiago zu Bilbao, von deren energischer Innenarchitektur, mit kräftigen Diensten, stattlichen Oberfenstern und einem wirksameren Wandmaasswerk unter diesen (statt des Triforiums), wir eine nähere Anschauung besitzen; ¹ die Kirche von Guetaria; S. Sebastian zu Azpeitia; S. Maria zu Vitoria, mit prächtigem Portal; S. Maria zu Olite, ² ebenfalls mit reich ausgestattetem Portal und mit den leichten Arkaden eines Vorhofes. Sodann die Kathedrale von Pampelona (1390), ein Gebäude von schlichter und reiner Majestät, obschon ihrer Bauzeit nach mehr der Schlussepoche der spanischen Gothik angehörig. Die Kirchen S. Bartolomé und Santiago zu Logroño (jene mit ansehnlichem Portal, diese schmucklos), die Klosterkirche S. Maria la Real zu Nájera (unfern von Logroño) reihen sich an. — Wiederum ein Hauptbau dieser Epoche ist die Kathedrale von Barcelona, ³ 1299 begonnen, in ihren wesentlichen Theilen 1388 vollendet, doch erst im 15. Jahrhundert zum Abschlusse gebracht. Sie hat im Innern kräftige Säulenbündel mit halbkreisrunden Scheidbögen, während das Gewölbe massenhaft spitzbogig ist. Gleichzeitige kirchliche Monumente zu Barcelona sind: S. Maria del Mar (1329) mit stattlicher, doch unvollendeter Façade, ⁴ die durch schlanke achteckige Eckthürme eingefasst ist; S. Francisco (1334); S. Maria de las Junqueras (1345); S. Maria del Pino ⁵ (1380). An andern Orten Kataloniens: die Klosterkirche S. Domingo zu Monresa (1318); die Stiftskirche zu Balaguer (1351); und die Kathedrale von Tortosa (seit 1347), ein Bau von mässiger Ausdehnung, aber wegen der feinen und geschmackvollen Behandlung vorzugsweise gerühmt. — Weiter gen Süden: die Kirche von Castellon und die (im Inneren modernisirte) Kathedrale von Valencia. Die letztere, schon 1262 gegründet, zumeist jedoch dem 14. Jahrhundert angehörig, hat in ihrem Aeussern Theile von reinsten und edelsten Durch-

¹ Villa-Amil, III, liv. 9, pl. 2. — ² Ebendas., III, liv. 11, pl. 1. — ³ De La borde, voy. pitt. de l'Espagne, I, pl. 7. Laurens, souvenirs d'un voy. d'art. à l'île de Majorque, pl. 11. — ⁴ Chapuy, moy. âge mon., 220. Laurens, pl. 13. — ⁵ Laurens, pl. 14.

bildung, in einer Weise der Behandlung, welche das entschiedene Gepräge nordischer Gothik trägt.¹ Der Thurm der Kathedrale, welcher den Namen „el Micalete“ führt, 1381 begonnen, wurde von dem Meister Juan Franch, ohne Zweifel einem Nordländer, erbaut.

In den südlich kastilischen Landen sind wenig Monumente dieser Epoche namhaft zu machen. Es gehören hieher: die malerischen Ruinen der Kapelle S. Escolastica zu Avila; das Kloster von Lupiana (1354, — unfern von Guadalajara); das Kloster S. Catalina zu Talavera; die Klosterkirche von Guadalupe (1342); und die Kathedrale von Murcia (1353—1462), ein Gebäude, dessen dekorative Ausstattung schon einen Uebergang zu der Richtung der jüngeren spanischen Gothik zu bezeichnen scheint.

Auf der Insel Majorca ist die Kathedrale von Palma² als ein ansehnlicher Bau des 14. Jahrhunderts hervorzuheben: im Inneren mit hohen, schlicht achteckigen Pfeilern; das Fenstermaasswerk reich im Charakter der Zeit; das Aeussere in imposanter Masse, indem die Façade, von Eckthürmchen eingeschlossen, in gleichmässigen Horizontallinien abschliesst; das südliche Portal in der Weise nordischer Gothik und mit geschmackvoller Sculptur versehen. —

Als Werke von vorwiegend dekorativer Behandlung sind verschiedene Kreuzgänge zu nennen, deren Mehrzahl den Adel des 14. Jahrhunderts wiederum in vorzüglich glänzender Entfaltung zeigt. So die Kreuzgänge neben den Kathedralen von Burgos und von Toledo. Der letztere, seit 1389, besitzt zugleich in der Thür der h. Katharina,³ welche aus ihm in die Kirche führt, ein so fein gegliedertes wie reich geschmücktes Werk, das in eigner Weise an normanische Gothik erinnert. So der stattliche Kreuzgang der Kathedrale zu Pampelona,⁴ der von Santiago zu Bilbao, der der Kathedrale von Vich (westlich von Gerona, 1380—1440), der von Ripoll, der in schlichterer Strenge gehaltene des Klosters Sion zu Barcelona,⁵ der des Klosters S. Domingo zu Valencia,⁶ der von S. Francisco zu Palma⁷ (Majorca). Der letztere, sehr ausgedehnt, ist von zierlich leichten und anmuthvollen Arkaden umgeben, während seine Bedeckung aus flachem Balkenwerk besteht. —

Endlich zwei bemerkenswerthe Gebäude festungsartigen Charakters. Die Puerta de Serranos zu Valencia,⁸ ebenso durch mächtige Anlage wie durch eigenthümliche Ausstattung ausgezeichnet: ein Thorbau mit gewaltigen achteckigen Thürmen

¹ Vergl. Chapuy, a. a. O., 136; u. Passavant, die christl. Kunst in Spanien, S. 10. — ² Laurens, souvenirs d'un voy. d'art. à l'île de Majorque, pl. 23, ff. — ³ Villa-Amil, III, liv. 5, pl. 2. — ⁴ Ebenda, liv. 10, pl. 1, ff. — ⁵ Laurens, a. a. O., pl. 16. — ⁶ Chapuy, moy. âge mon., 394. — ⁷ Laurens, pl. 28, ff. — ⁸ De Laborde, voy. pitt. de l'Espagne, I, II, pl. 90.

auf den Seiten; oben eine von Consolen und Bögen getragene Gallerie, und Zinnen an den höheren Theilen; im Zwischenbau, über der in schwerem Halbrund gewölbten Thoröffnung, eine zierlich schlanke Reliefgallerie, die völlig in der Weise venetianischer Loggien behandelt ist. — Und das Schloss von Belver bei Palma¹ (Majorca), in seiner Hauptmasse ein Rundbau, dessen runder Hof mit stattlichen Arkaden, rundbogigen im Untergeschosse und spitzbogigen in einer einfach kräftigen Ausbildung des gothischen Systems im Obergeschosse, umgeben ist.

Epoche des 15. und 16. Jahrhunderts.

In der Schlussepoche der spanischen Gothik, der des 15. und der Frühzeit des 16. Jahrhunderts, machen sich, wie es scheint, die beiden Gegensätze geltend, die auch anderweit, z. B. in der deutsch-gothischen Architektur, zu bemerken sind: eine gewisse Nüchternheit in der grossen architektonischen Composition, welche mehr auf die Wirkung der Räume und Massen als auf organisch gegliederte Durchbildung hinausgeht, und eine Lust an glänzender, oft überschwänglicher Dekoration bei denjenigen Werken kleineren Umfangs, bei denjenigen Einzelstücken der grösseren, deren Zweck eine reichere Ausstattung wohlgefällig oder nöthig erscheinen liess. Die erstgenannte Richtung erscheint indess, zum grossen Theile wenigstens, noch unter unmittelbarer Nachwirkung der glücklichen künstlerischen Bestrebungen des 14. Jahrhunderts, so dass auch die grossen Monumente der Spätzeit noch an dem Adel, an der maassvollen Klarheit der letzteren mehr oder weniger Theil nehmen. Im Einzelnen finden sich, wie auch anderwärts (namentlich in Deutschland), kirchliche Monumente, welche dem System des Hallenbaues angehören oder sich demselben annähern, d. h. solche, die entweder gleich hohe Schiffe haben oder doch, bei minder kühn emporsteigendem Mittelschiff, eine ruhigere, mehr in sich beschlossene Höhenwirkung des gesammten Innenraumes erstreben. Die Richtung auf das Dekorative zeigt sich zunächst als das Ergebniss fortgesetzter Einwirkungen der nordischen Gothik, der schematischen Formenspiele, welche bei dieser beliebt wurden; mehrfach waren es wiederum nordische Meister, von denen derartige Uebertragungen ohne Zweifel unmittelbar ausgingen. Dann aber fand der phantastische Sinn, welcher dem Lande durch die arabische Invasion und durch die Kunst der Araber eingepflanzt war, in solcher Richtung willkommene Gelegenheit, sich aufs Neue geltend zu machen; und

¹ Laurens, pl. 41, f.